

# Laibacher Zeitung.

N. 67.

Freitag am 23. März

1855.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung ins Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 13 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Insetionsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. C. M. Inserate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 kr. für 2 Mal und 40 kr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Gesetze vom 6. November 1850 für Insetionskämpel“ noch 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

## Amtslicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 10. März d. J. die bei der serbisch-banater Statthalterei erledigte Statthalterei-Rathsstelle dem dortigen Statthalterei-Sekretär, Ignaz Friedrich Rath, allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 14. März d. J. den Rath des Pesther Handels- und Wechselgerichtes Ignaz v. Herlich und den galizischen Kriminalrath Johann Hoffmann zu Räten des Oberlandesgerichtes in Pesth allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 14. d. M. dem Raths-Protokollisten des allgemeinen Militär-Appellationsgerichtes, Anton Kemminger, in Anerkennung seiner unter schwierigen Verhältnissen bewährten ersprießlichen Dienstleistung das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Minister des Innern hat dem Aktuar erster Klasse bei dem k. k. gemischten Bezirksamte zu Zenta, Milos Sebastian Dimitrievits, die bei dem politischen Bezirksamte zu Temesvar erledigte Bezirks-Adjunktenstelle verliehen.

Der Minister der Justiz hat dem Rathsekretär bei dem Komitatsgerichte zu Steinamanger, Josef von Bély, eine Komitatsgerichts-Rathsstelle zu Zala-Egerszegh und dem ehemaligen provisorischen Landesgerichtsbeisitzer zu Fünfkirchen, Moriz v. Sinich, eine Komitatsgerichts-Rathsstelle zu Fünfkirchen verliehen.

Nach den Bestimmungen des Allerhöchsten Patentens vom 21. März 1818 wird am 2. April d. J. eine Ergänzungs-Verlosung der älteren Staatsschuld in dem hierzu bestimmten Lokale in der Singerstraße im Bankhause um 10 Uhr Vormittags stattfinden.

Unmittelbar hierauf wird die zweite Verlosung der lombardisch-venezianischen Eisenbahn-Obligationen, dann die erste Verlosung der Serien und Schuldverschreibungen vom Lotto-Ansehen des Jahres 1854 vorgenommen werden.

Von den Staatsgeldzeichen, welche in Folge des mit der Nationalbank abgeschlossenen Uebereinkommens bisher in Banknoten umgewechselt worden sind, werden am 23. l. M. 15,000,000 fl. in Reichsschafscheinen im Beisein eines Mitgliedes der Bankdirektion in dem Verbrennhause am Glacis öffentlich verbrannt werden.

Vom k. k. Finanz-Ministerium.

Wien am 17. März 1855.

## Veränderungen in der k. k. Armee.

Uebersetzung:

Der Platzmajor in Budua, Ludwig Baron Wimpffen, auf den erledigten Posten des Kommandanten der Franzensfeste.

Verleihung:

Dem Rittmeister im Pensionsstande und General-

konul zu Evorno, Nikolaus Inghirami de Fei, der Majorscharakter ad honores.

Pensionirungen:

Die Majore: Josef Ritter v. Kriegsau des Infanterie-Regiments Graf Zellacik Nr. 46; Josef Baron Baselli des Inf.-Regim. Erzherzog Sigismund Nr. 45; und Karl Zwyer des Inf.-Regim. König der Belgier Nr. 27.

## Nichtamtlicher Theil.

### Preussische Zirkular-Depesche vom 8. März.

Die „Nat. Z.“ theilt folgende Zirkulardepesche an die Gesandten Preußens an den deutschen Höfen mit:

Berlin, 8. März 1855.

Erw. . . . . finden in der Anlage Abschrift einer vertraulichen Depesche, die ich unter dem 2. d. Mts. an den königl. Gesandten in Paris gerichtet. Ich bin dazu, wie Sie ersehen werden, durch den Umstand veranlaßt worden, daß das Verhalten des kgl. Bundestagsgesandten innerhalb der Sitzungen Seitens einer fremden Regierung einer Kritik unterworfen worden ist, welche die kgl. Regierung für mit der Würde und Unabhängigkeit Deutschlands unverträglich hält. Auf die Sache selbst bin ich, aus eben diesem Grunde, der französischen Regierung gegenüber nicht eingegangen, und auch hier glaube ich mich auf wenige Bemerkungen beschränken zu können, um den Standpunkt der königl. Regierung gegen Entstellungen zu verwahren, die uns mehrfach entgegengetreten sind.

Die Motive des Bundesbeschlusses vom 8. Februar sind klar und deutlich. Wenn daher später versucht worden ist, sie nicht zu ignoriren, sondern in ihr Gegentheil zu verwandeln, mit andern Worten, wenn eine Maßregel, die die innere und äußere Erstarkung Deutschlands, ohne augenblicklich irgend welche Demonstration damit zu verbinden, zum Zwecke hatte, nachträglich zu einer Demonstration nach einer Seite gestempelt werden sollte, so mußte diesem Bestreben grundsätzlich die Berechtigung abgesprochen werden. Dieß hat der k. Bundestagsgesandte gethan. Liegt hierin eine Demonstration gegen die andere Seite? Nicht im Mindesten. Es wäre in der That weit mit Deutschland gekommen, wenn die, inmitten der bedrohlichen Lage Europa's erfolgte Hinweisung auf die Sicherheit und Unabhängigkeit des deutschen Bundes ihm als eine Provokation des Auslandes ausgelegt und verübelt werden sollte. Wir wenigstens sind der Ansicht, daß diese Hinweisung der Würde Deutschlands in viel zu hohem Maße entspricht, um überhaupt eines Korrektivs zu bedürfen, geschweige denn eines solchen, das aus Verträgen herrührt, an denen der Bund keinen Theil hat, und über deren praktische Tragweite er noch in diesem Augenblicke nicht klar sieht. Wir haben Grund anzunehmen, daß viele unserer deutschen Verbündeten diese Ansicht theilen; sonst würden wohl nicht die Motive des Beschlusses vom 8. Februar sowohl in den Ausschüssen als in der Bundesversammlung mit einer an Einstimmigkeit grenzenden Majorität angenommen worden sein. Wäre nicht später in diese Motive eine Interpretation hineingelegt, die ihnen fremd ist, so wäre auch der königliche Bundestagsgesandte nicht in die Lage gekommen, sie in ihrer ursprünglichen, nach

keiner Seite hin demonstrativen Allgemeinheit wiederherzustellen; so aber mußten die Konsequenzen des Prinzips mit Schärfe und Bestimmtheit hervorgehoben werden.

Man hätte wohl hoffen dürfen, daß dieser großentheils vertrauliche Gedankenaustausch nicht durch eine vorzeitige und ungenaue Oeffentlichkeit seinem ursprünglichen Charakter entfremdet werden würde. Aber auch nachdem dieß leider geschehen — eine Erfahrung, an welche Preußen durch die tendenziösen Mittheilungen der deutschen sowohl als fremden Presse gewöhnt ist, durch welche es sich indeß, auf die Gefahr hin, verkannt und verdächtigt zu werden, nicht irre machen lassen wird — würde es leicht gewesen sein, die Wahrheit von der Uebertreibung zu sondern. Man hat von allerlei Anträgen gesprochen, die Preußen theils gestellt hätte, theils stellen würde, z. B. daß die vollen Bundeskontingente allseitig auf deutschem Bundesgebiete aufgestellt, daß die Bundesfestungen armirt werden sollen u. dergl. Wir sind in der That überrascht gewesen über diese unter unserm Namen entfaltete Thätigkeit. Wir haben namentlich aus mehreren unserer gesandtschaftlichen Berichte ersehen, daß eine Reihe österreichischer Zirkulare sich mit dieser Angelegenheit beschäftigt und gleichsam Stimmen wirbt gegen Anträge, die wir an den Bund stellen würden. Mehrere deutsche Regierungen sind von der bestimmten Voraussetzung ausgegangen, diese Zirkulare seien uns ebenfalls mitgetheilt. Dieß ist indeß nicht der Fall. Hätte das Wiener Kabinet die Sache uns gegenüber zur Sprache gebracht, so würde sich bald ergeben haben, daß die uns beigegebenen Ansichten nicht obwalten; die Mehrzahl dieser Zirkulare wäre dadurch gegenstandslos geworden, und hätte vielleicht unterbleiben können. Ob das wahre Interesse Deutschlands, das in dieser großen europäischen Krise sich nach wirklich selbstständiger, sich ihrer Kraft und ihrer Ziele bewußter Einigung und Erstarkung, nicht aber nach einer, fremden Impulsen folgenden, künstlichen Anspannung seiner Kräfte sehnt, dabei gewonnen oder verloren haben würde, will ich hier nicht erörtern.

Die Stellung der kgl. Regierung zu dem Bundesbeschlusse ist ebenso einfach als klar. Sie hält als deutsche Bundesmacht an dessen Motiven fest, so lange die Bundesversammlung denselben nicht durch Beschlüsse eine bestimmtere Richtung gibt. Ob und in welchem Sinne sie dieß thun wird, ist die Frage einer Zukunft, die allerdings dicht an der Schwelle der Gegenwart steht. Preußen verkennt den Ernst des Augenblicks nicht, und wird dem deutschen Vaterlande nicht fehlen. Gerade weil es ihn nicht verkennt, will und wird es sich aber den freien Blick nicht verkümmern lassen durch aufgedrungene Interpretation. Bei dieser Auffassung ist sich Preußen jedoch bewußt, nicht nur von jeder Absicht einer Demonstration, sondern auch von jedem Hintergedanken oder gereizter Stimmung gegen die westlichen Mächte frei zu sein.

Erw. . . . . wollen sich im Sinne vorstehender Bemerkungen sowohl gegen die Regierung, bei welcher Sie beglaubigt zu sein die Ehre haben, als auch sonst überall vertraulich äußern, wo Sie Ursache haben anzunehmen, daß eine Beurtheilung des dießseitigen Standpunktes, wie sie mir auf entstellten Thatsachen beruhen kann, sich geltend zu machen sucht.

v. Manteuffel.

## Oesterreich.

\* Wien, 17. März. Einer Kundmachung über mehrere im Gebiete des Telegraphenwesens in jüngster Zeit vor sich gegangenen Veränderungen entnehmen wir Folgendes:

Für telegraphische Depeschen nach Großbritannien bei der Beförderung über Calais ist am 1. Jänner 1855 die französische und englische Taxe, die letztere jedoch nur für die Strecke von Calais bis London, um den vierten Theil ermäßigt worden. Im Königreich Hannover sind Vereinstelegraphenstationen zu Emden, Vingen und Osnabrück eröffnet worden. Die schweizerische Taxe für telegraphische Depeschen, welche durch die Schweiz transitiren, ist vom 1. Jänner 1855 an in der Weise herabgesetzt worden, daß dieselbe für alle Richtungen des Transito gleichmäßig 1 fl. C.M. bei Depeschen bis inkl. 25 Worten; 2 fl. C.M. bei Depeschen von 26—50, und 3 fl. C.M. bei Depeschen von 51—100 Worten beträgt. Ferners ist zu Sitter in der Schweiz eine Telegraphenstation eröffnet und zu Koburg eine kgl. bayerische Telegraphenstation errichtet worden.

\* Seit Herstellung der Telegraphenverbindung zwischen Wien und Passau über Linz wurde bei der königlich bayerischen Telegraphenstation Passau ein regelmäßiger Nachtdienst eingeführt und durch Aufstellung eines Translators dortselbst der direkte telegraphische Verkehr von und nach allen österreichischen Stationen auch in der Richtung über Passau ermöglicht.

\* Wir entnehmen der „Austria“ Folgendes:

Bekanntlich ist der österreichisch-bayerische Wunsch, Prag mit Nürnberg durch eine Eisenbahn direkt über Pilsen und Amberg verbunden zu sehen, seiner Erfüllung näher getreten, indem, wie öffentliche Blätter mitgetheilt haben, Bankier v. Lämmel zu Prag die vorläufige Genehmigung zur Aufnahme des Bahnprojektes von Prag über Pilsen nach der bayerischen Grenze und nach Eger erhalten hat, und über die Bedingungen der definitiven Konzessionserteilung, dem Bernheimen nach, weitere Verhandlungen gepflogen werden. Uns freut es, melden zu können, daß jetzt ein analoger Schritt auch in Baiern zu demselben Ziele der direkten Schienenverbindung zwischen Prag und Nürnberg geschehen ist, denn wir können aus uns direkt zugegangener Quelle mittheilen, daß in Nürnberg auf Anregung des dortigen Fabrikbesizers, Herrn v. Cramer-Klett, des Erbauers des Münchner Ausstellungsgebäudes, eine Gesellschaft zusammengetreten, und um die vorläufige Konzession zur Errichtung des Nürnberg-Amberger Bahnbaues behufs des Anschlusses an das diesseitige Projekt des Hrn. v. Lämmel eingeschritten ist. Die bekannte Thatkraft der leitenden Persönlichkeiten bei jener Gesellschaft lassen eine energische Durchführung dieses natürlich auch für Böhmen gleich wichtigen Unternehmens zuverlässig erwarten.

\* Der Kurort Ischl, dessen Bewohner dem Allerhöchsten Kaiserhause so unzählige Wohlthaten zu verdanken haben, und wo die Verlobung Sr. Maj. des Kaisers gefeiert wurde, beging in freudiger und würdiger Weise die Feier der glücklichen Entbindung Ihrer Majestät der Kaiserin. Der Morgen des 6. März fand die Kirche, die k. k. Salinenamtsgebäude, dann viele andere Häuser und Villen zu Ischl mit Fahnen und Festons geschmückt, und wurde von der Schützenmusik mit der Volkshymne begrüßt. Schon früh am Tage brachten die Arbeiter der k. k. Werke ihre Gebetopfer dar. Um 10 Uhr füllten die festlich geschmückte Kirche in dichtgedrängten Massen die tiefbewegten Bürger von Ischl und die Bewohner der Umgegend, um mit dem anwesenden Adel und den k. k. Beamten aller Verwaltungszweige dem Dankamte und Te Deum beizuwohnen. Die Volkshymne, welche die kirchliche Feier schloß, wurde mit wehevoller Innigkeit abgesungen. Den freudigen Tag beschloß die Beleuchtung und Dekorierung der Wohnung des k. k. Salinenverwalters, Freiherrn v. Mansounet, wobei der Namenszug der kaiserlichen Prinzessin in einem brillanten Sterne dargestellt ward. Die Salinenmusik spielte bei diesem Anlasse. Am 11. d. M. veranstaltete der Ischler Musikverein zur Nachfeier die-

ses Festes eine Produktion, deren Ertrag den Armen gewidmet wurde.

\* Zufolge einer zwischen der österr. Lloyd-Dampfschiffahrtsgesellschaft und der englischen Peninsular and Oriental-Company zu Stande gekommenen Uebereinkunft können durch Vermittlung des österreich. Lloyd Frachtsendungen nach Ostindien, China und Australien versendet werden.

\* Wie die „Troppauer Ztg.“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, ist bereits die Allerhöchste Genehmigung erfolgt, daß die neuen politischen und gemischten Bezirksämter in Schlesien mit dem 28. April l. J. ins Leben treten, und mit demselben Zeitpunkte die bisherigen Bezirkshauptmannschaften und Gerichte erster Instanz aufgelöst werden.

Wien, 20. März. Die k. „Wiener Zeitung“ schreibt:

Aus allen Kronländern des weiten Reiches liegen uns Berichte über die Feier des glücklichen Ereignisses vom 5. März vor. Es hieß ein Archiv der Wohlthätigkeit, ein Register der allgemeinen Freude gründen wollen, gedächten wir eine spezielle Aufzählung der mannigfachen Manifestationen der ungeheuerlichen Liebe und Theilnahme zu unternehmen, womit die Völker Oesterreichs die Kunde von der Geburt der Erzherzogin Sophie begrüßten. Der erste Gedanke war überall von den größeren Städten bis zu den kleinsten Gemeinden der des Dankes gegen den gnadenvollen Himmel, welcher in seinen neuen Segnungen das allerhöchste Kaiserhaus erfreut und beglückt hatte. Dann aber, des Kaisers hohem und edlem Worte getreu, des Allerhöchsten Wunsches eingedenk, wandte sich der thätige Ausdruck dieser überströmenden Gefühle den Armen und Nothleidenden zu. Und dieß in einer unabsehbar reich verschiedenen Art — die Speisung der Armen, die Betheilung von Schulkindern, die Bedachtnahme für wohlthätige Anstalten und Stiftungen treten dabei vorzüglich glänzend hervor. Was im Verborgenen gewirkt und gespendet wurde, kann nur ein höheres Auge beurtheilen. Aber sicher ist es, daß an diesem Tage kein Nothleidender im weiten Reich unbedacht blieb, daß in die ärmste Hütte ein tröstender Strahl der Wohlthätigkeit drang, und ein wahrhaft erhebender Fest- und Feiertag sich über die ganze Monarchie mit seinen schönsten Lichtern legte. So mannigfaltig und groß Anlaß und Möglichkeit für die Werke der Nächstenliebe auch ist, das Maß derselben wurde bei diesem Anlasse mit Freude und Emsigkeit gefüllt.

Wenn eine hohe Freude, eine ersuchte Unterstützung ein oft entbehrtes Labfal für die Besenkten, Getrübten, so war diese Feier nicht minder erhebend für die Geber selbst. Nicht allein erfüllten sie dadurch einen erhabenen, echt landesväterlichen Gedanken ihres Monarchen; sie hatten auch einen erwünschten Anlaß, jenen hohen Tugenden einen freiwilligen und aufrichtigen Tribut zu spenden, welche das Regentenhans Oesterreichs in so hoher Weise zierten. Das Familienleben auf dem Throne, die echt christliche Denkungsweise in den allerhöchsten Kreisen erweist sich stets wieder als ein leuchtendes, kräftigendes, erhebendes Beispiel für das ganze Reich. Die Erinnerungstage, welche in dieser Art die Geschichte Oesterreichs bereiten, weben ein stets festeres und unauf lösliches Band des Vertrauens und der Liebe zwischen dem Throne und den durch sein Wappen gesicherten und gekräftigten Ländern.

Wir behalten uns eine allgemeine Uebersicht und Zusammenstellung der in den verschiedenen Kronländern geübten Wohlthätigkeitsakte vor.

Die Akte der Wohlthätigkeit trugen ein nach dem Sinne der Geber und der vorhandenen Bedürfnisse sehr verschiedenes Gepräge. An vielen Orten vereinigte man das Nützliche mit dem Angenehmen, man veranstaltete Festproduktionen, Konzerte, Pledertafeln, musikalische Unterhaltungen, theatralische Vorstellungen, um deren Ertrag den Armen zuzuwenden. Höchst mannigfaltig war die Art und Weise, in welcher die Einzelnen ihrem Drange folgten, aus Anlaß des allgemein beglückenden Ereignisses auch den Unbemittelten oder Darbenden eine frohe Stunde zu bereiten. Man speiste die Armen, versah sie mit Kleidung und Holz, gab dürftigen Landleuten Saatkorn

u. dgl. An andern Orten unterstützte man arme Weberfamilien, vertheilte Naturalien und Lebensmittel, kleidete arme Schulkinder und vertheilte an sie Bücher, Schreibmaterialien, Geld und Sparkassebezüge. Vielsach wurden die Garnisonen und das Militär bewirthet oder mit Wein und Fleisch betheilt. An manchen Orten wurden die Armen des Ortes von den reichen Bewohnern, von den Frauen, den Gutsbesitzern u. bewirthet und bei der Tafel bedient. Sie und da gedachte man der Verhafteten und sandte ihnen Festkost zur Feier des Tages. Man labte die Kranken und Pfündner, unterstützte Witwen und Waisen, gab Almosen und spendete Beiträge für wohlthätige Zwecke und humanistische Anstalten. Es war ein schöner Wettstreit in der Darlegung der Loyalität und Theilnahme für das Allerhöchste Kaiserhaus und in der Bethätigung der Nächstenliebe und wohlwollender Gesinnungen für die leidende Menschheit.

## Frankeich.

Paris, 15. März. Die Regierung hat die verschiedenen Ausstellungsgebäude versichern lassen, und zwar den Industrie-Pallast selbst für 12 Millionen durch 10 Gesellschaften, den Pavillon der schönen Künste für 1 Million durch 4 Gesellschaften, und die übrigen Gebäude für 2 Millionen durch 5 Gesellschaften. Der Werth der ausgestellten, resp. auszustellenden Gegenstände ist vorläufig zu 10 Millionen veranschlagt und versichert; diese Versicherung soll aber im geeigneten Falle noch erhöht werden.

## Großbritannien.

London, 12. März. Seit gestern sind mehrere Kriegsschiffe, darunter auch das mythologische Flaggen-schiff von Rear-Admiral Dundas, der „Duke of Wellington“, in Spithead eingetroffen. Im Ganzen liegen dort heute 14 Schiffe der Ostsee-Flotte, bereit in See zu gehen. Bis Ende dieser Woche werden sie sich um's Doppelte vermehrt haben, und gegen Ende des Monats dürften sie schon in den Dünen versammelt sein und das Signal zur Abfahrt erwarten. — Die Rüstungen zur See und zu Lande gehen ihren Gang; Kanonen- und Mörserboote nebst den schwimmenden Batterien müssen alle vor dem 1. April fertig sein; neue Lieferungen sind ausgeschrieben; immer noch werden neue Transportschiffe gemietet (eines davon nimmt dieser Tage 24.000 Pfd. gebrannten Kaffee mit; der „Great Britain“ geht noch in dieser Woche mit 1498 Mann und 123 Pferden nach dem Kriegsschauplatz, und 5000 Mann Kavallerie sollen Ordre erhalten haben, sich in Portsmouth, Southampton, Plymouth, Liverpool, Cork und Dublin binnen 21 Tagen zur Einschiffung bereit zu halten.

London, 13. März. Kontreadmiral Richard Saunders Dundas ist gestern in Portsmouth angekommen und hat daselbst seine Flagge als Oberbefehlshaber aufgehißt. — Die Zahl der Transportschiffe, welche die Admiralität für Kriegszwecke in Anspruch genommen hat, beläuft sich im Ganzen auf 201. Davon sind 15 zu Grunde gegangen und gegenwärtig 185 in aktivem Dienste verwandt.

Der mit Prüfung der Lage des Heeres vor Sebastopol beauftragte Untersuchungsausschuß hielt gestern wieder eine Sitzung, in welcher der Herzog von Cambridge und Oberst Wilson als Zeugen vernommen wurden.

Der französische Kontreadmiral Vicomte v. Chabannes ist von Paris hier eingetroffen. Er hat, wie es heißt, den Auftrag, mit der englischen Admiralität Rücksprache wegen Einrichtung eines Transportdienstes zu nehmen. Hr. v. Chabannes befehligte am 17. Oktober den „Charlemagne“, welcher an jenem Tage das Feuer auf Sebastopol eröffnete, und ward wegen seiner damals bewiesenen Haltung zu seinem gegenwärtigen Range befördert.

Vor dem Roebuck'schen Untersuchungs-Comité erschien am 12. d. M. Sr. k. Hoheit der Herzog von Cambridge als Zeuge, und die Reugierde, den Prinzen zu hören, hatte einen so großen Zubrang von Menschen veranlaßt, daß die Berichterstatter der Presse und die Comité-Mitglieder selbst nur mit Hilfe der Polizei zu ihren Sätzen gelangen konnten. Dem Prinzen

war der Platz zur Linken des Vorsitzenden eingeräumt worden, wodurch das Verhör zuweilen in den Charakter einer halbblauen Konversation überging. Von den Aussagen Sr. I. Hoheit heben wir als das Wichtigere Folgendes hervor: In Barna seien keine Anstalten zum Empfang seiner Division (Garde und Hochländer) getroffen worden, — die Verpflegung daselbst sei mangelhafter gewesen, als er gewünscht hätte, — am 17. Juli, 17 Tage nach seiner Ankunft in Barna, sei die Cholera ausgebrochen; die Hitze war erstickend; an Ärzten und Arzneien sei dazumal kein fühlbarer Mangel gewesen; das Lager seiner Division sei sofort 7 Meilen höher in's Land hinein verlegt worden, ohne daß die Cholera dadurch gemildert worden wäre. Die Garde-Brigade habe durch sie in Bulgarien 170 Mann verloren, — die größte Schuld sei wohl dem Klima zuzuschreiben; ein Theil der Sterblichkeit vielleicht auch dem Umstande, daß die Regimenter kein Porter bekamen, an das sie seit Jahren gewohnt waren. — Auf der Ueberfahrt seien einige seiner Leute an der Cholera gestorben; in der Krim angekommen, sei die ganze Armee, des Nothwendigsten bar, dagestanden; er selber habe in einem Zelte übernachtet, das nicht viel besser als ein Hundestall war, — vom 14. September bis 14. Oktober seien seine Leute ohne Zelte geblieben, und sei es in der That kaum möglich gewesen, sie bei der Landung gleich mitzunehmen, da man auf einen sofortigen Angriff des Feindes gefaßt sein mußte. Der gemeine Mann habe wenigstens seine Felddecke und in dieser das Nothwendigste eingepackt, an's Land gebracht, wogegen die Offiziere nur ihre Oberdecke mitgenommen hätten. Er sei mit seiner Division der Erste in Balaklawa eingerückt; das größte Gebäude daselbst sei als „Lord Raglan's Hauptquartier“ bezeichnet worden; später habe man es ihm, „dem Herzog“, als er krank war, angeboten; es scheine überhaupt unbenutzt geblieben zu sein und hätte sehr wohl zu Hospitalzwecken verwendet werden können. Er selbst sei durch den Dienst zu sehr in Anspruch genommen gewesen, als daß es ihm möglich gewesen wäre, Balaklawa zu besuchen, und seien überhaupt die Soldaten alle so angestrengt worden, daß von Straßenbau gar nicht die Rede sein konnte. Seine Division sei nie ohne Rationen gewesen; überhaupt sei er mit den ihm zugetheilten Verpflegungsleuten ganz gut zufrieden gewesen; ein Anderes freilich lasse sich von der General-Intendantur sagen; die habe Allen das Leben sauer gemacht, statt für des Lebens Annehmlichkeiten zu sorgen; habe sehr genau auf absurde Formalitäten statt auf genügende Lieferungen gesehen, und habe sich erst im Verlaufe des Feldzuges den Umständen besser anzupassen gewußt. Der Chef, Mr. Silber, sei lange gegen alle Vorstellungen taub gewesen, — er selbst, der Prinz, dagegen habe genau darauf gesehen, daß seine Division jederzeit Vorräthe für mindestens drei Tage bereit habe. Beim Landen habe es absolut an Futter für die wenigen Bagagepferde gefehlt und in seiner Division habe er Ende Oktober 24 Ponies erschießen lassen müssen, weil sie sonst aus Mangel an Futter elendiglich krepirt wären. Und doch wäre es ein Leichtes gewesen, von der Südküste des schwarzen Meeres Futter für die Thiere zuzuführen. Mit seinem Stabe sei er überaus zufrieden gewesen; er selbst und General Bentinck hätten die Hospitalzelte besucht; vom Quartiermeisterstabe habe er Niemand daselbst gesehen. Seine Division habe immer Brot gehabt, schwärzer als das englische, aber nicht schlecht; das französische habe besser geschmeckt. Die Spitalszelte halte er für gut, die anderen für schlecht; von beiden seien nicht genug da gewesen. Jeder Offizier im Kommando müsse nothwendig ein Pferd haben, sonst werde er nach einem langen Marsche immer zu müde sein, sich um seine Leute zu kümmern. Mr. Silber wäre nicht ein einziges Mal bei seiner Division gesehen worden. Die Intendantur müsse streng militärisch organisiert und vom Landtransportdienst getrennt werden. Es habe eine Zeit gegeben, wo davon die Rede war, Balaklawa zu verlassen; das dürfte ein Grund sein, weshalb daselbst keine Magazine angelegt wurden. Schaufeln und Hauen seien niederträchtig schlecht gewesen; der Soldat habe sich

mit letzteren kein Brennholz schaffen können. — So viel er gesehen, hätten die Franzosen durch Krankheiten eben so sehr wie die Engländer gelitten. Wegen der Fußbekleidung seiner Leute habe er keinen Grund zu klagen. Die Armee habe nach der Infanterieschlacht aus 13.500 dienstfähigen Truppen bestanden, doch könne er für die Genauigkeit dieser Angabe nicht einstehen. Damit endete die Aussage des Prinzen, in deren Verlauf er noch manchen Vorschlag zu Verbesserungen im Lagerwesen einbrachte. Er blieb auf seinem Platze, als nach ihm Oberst Wilson und Kapitän Blakeley vernommen wurden. Ersterer stellte es in Abrede, daß die Soldaten ihr Fleisch roh verzehrt hätten; sie kochten es früher und aßen es dann kalt, wenn sie Dienst hatten. Der Oberst selbst hatte vom 14. September bis 26. November weder Wäsche noch Kleider wechseln können. Die Tapferkeit und Entfagung der gemeinen Männer sei über alle Begriffe erhaben gewesen. Die Aussagen vom Kapitän Blakeley bestätigten die Aussagen früher vernommener Zeugen.

## Belgien.

Die „Independance belge“ meldet, daß Herr de Theux am 14. d. M. von Sr. Majestät dem König Leopold empfangen wurde, daß aber, wie verlautet, persönliche Rücksichten den Führer der Rechten verhindert hätten, die Einladung zur Bildung einer neuen Verwaltung anzunehmen. Sie berichtet sodann weiter, daß Herr de Decker heute von Sr. Majestät berufen und im Schlosse von Laeken empfangen worden. Wenn sie recht unterrichtet sei, so habe die Unterredung kein entscheidendes Ergebnis geliefert, indem Herr de Decker begehrt habe, man möge ihm Zeit zur Ueberlegung und zur Berathung mit seinen Freunden vergönnen.

Das „Journ. de Bruxelles“ bestätigt die Ablehnung des Grafen de Theux, indem es sagt: „Wir haben gemeldet, daß Sr. Majestät der König den Grafen de Theux befohlen hat. In der Audienz, die der Graf bei Sr. Majestät hatte, lehnte er den Auftrag, ein Cabinet zu bilden, ab. Nachdem er lange die Last einer großen Verwaltung getragen und stets einen sehr lebendigen Antheil an den Arbeiten der Kammer genommen, hat er nicht geglaubt, daß die politischen Verhältnisse schwer und ernst genug seien, um die persönlichen Gründe, welche ihn von der Annahme eines Portefeuilles abhalten, zum Schweigen zu bringen.“

## Telegraphische Depeschen.

Berlin, 18. März (über Paris). In Dresden soll während der Anwesenheit des Königs von Preußen eine wichtige Konferenz stattfinden. Minister v. Manteuffel begibt sich heute Abend dahin.

Berlin, 20. März. Die „Preuß. Corr.“ sagt: Herr v. Bismarck sei weder desavouirt noch getadelt worden. Die Regierung halte außerdeutschen Kabinetten gegenüber den Grundsatz fest, daß die Haltung der deutschen Bundestagsgesandten eine innere Angelegenheit sei, und erachte es daher als unstatthaft, darüber Aeußerungen fremder Kritik entgegenzunehmen, und noch weniger sich auf einen Widerruf einzulassen. Andererseits sind den preussischen Gesandtschaften bei den deutschen Regierungen die erforderlichen Mittheilungen gemacht worden, um der völlig irrthümlichen, wenn gleich durch amtliche und außeramtliche Schriftstücke verbreiteten Auffassung entgegenzutreten, als habe Herr v. Bismarck die in dem „Moniteur“ Artikel bezeichneten Anträge formirt oder in Aussicht gestellt; Anträge, welche in der That den Ansichten der Regierung fern liegen.

Zürich, 19. März. Die Vorbereitungen zur Krim-Expedition werden eifrig betrieben. Die Einschiffung erfolgt in Genua in der Hälfte April.

Paris, 20. März. Der Kaiser hat heute die Guidengrenadiere und die Gardegendarmerte, welche nach dem Oriente bestimmt sind, Revue passiren lassen. Die Kaiserin und der Graf von Gramont wohnten der Revue bei. Die Börse war unruhig bewegt, theils in Folge der Revue, theils ungünstiger Gerüchte und niedriger Conzols.

\* London, Dienstag Mitternacht. (Unterseeisch.) Lord Lyndhurst spricht feurig gegen Preußens wankelmüthige Politik und warnt England, sich im Kriege oder Frieden von Preußen bestimmen zu lassen. Lord Clarendon, zugehend, das Preußens Politik ungerade gewesen sei, hofft jedoch auf dessen ehrliehen Anschluß. Kein anderer Pair sprach. Auf Lord Graham's Frage, ob Oesterreichs Gesandter wegen Peel's Rede Erklärungen verlangt habe, antwortete Lord Palmerston: Oesterreich wisse, daß England den österreichischen Länderkomplex als für Europa nothwendig betrachte; Polens jetzige Existenz dagegen sei für Deutschland eine ewige Drohung, deshalb sei es Deutschlands Sache, einige Aenderungen zu fordern. Blieben die Wiener Konferenzen erfolglos, so reservirten sich die Westmächte das Recht, neue Punkte zuzufügen. Die eigentliche Interpellation blieb unbeantwortet.

\* Die „Osterr. Corr.“ schreibt: Wir erhalten auf dem Landwege über Bukarest Nachrichten aus Konstantinopel vom 15. d. M. Einer Meldung aus Balaklawa zu Folge ist Iskender-Bey (Ilski) todt. Der griechische Gesandte Kondurioti wurde für den 16. d. in der türkischen Hauptstadt erwartet. Auch das großherzogliche Palais zu Baskaliman wurde für das Kaiserpaar aus Frankreich vorbereitungsweise in Stand gesetzt.

\* Odessa, 2. (14.) März. Der Tod Sr. Maj. des Kaisers Nikolaus wurde hier am 27. Februar (11. März) bekannt. Heute findet in der Domkirche die feierliche Vorlesung des Antrittsmanifestes des Kaisers Alexander Statt. Die Nachrichten aus der Krim reichen bis zum 23. Febr. (7. März) und melden keine Aenderung in der Sachlage. Fürst Menschikoff soll am Typhus gestorben sein. (Zedensfalls ist die Bestätigung letzterer Meldung erst abzuwarten.)

## Neueste levantinische Post.

\* Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 12. d. melden: Seit einiger Zeit ereignen sich ziemlich häufig Feuersbrünste; in der Nacht vom 11. auf den 12. gerieth das franz. Militärspital in Brand, wobei 90 bis 100 Kranke (zumeist wohl in Folge des Schreckens) zu Grunde gingen. Für den Fall, daß Sr. Maj. der Kaiser Ludwig Napoleon seine Absicht, die Krim zu besuchen, verwirklichen sollte, werden Vorbereitungen eines außerordentlich glänzenden Empfanges getroffen. Der königl. großbritannische Gesandte Lord Stratford de Redcliffe ist zwar nicht mehr bettlägerig, hütet aber noch stets das Zimmer. Der für den Hof der Tuilerien neuernannte Pfortengesandte Mehemed Bey wird sich ehestens auf seinen Posten begeben. Der außerordentliche königl. sardinische Bevollmächtigte Baron Tecco überreichte kürzlich dem Sultan seine Beglaubigungsschreiben. Drei Dampfer brachten am 11. wieder neue Truppen aus Marseille, drei andere Kranke aus Balaklawa. Aus der Krim datiren die Nachrichten vom 6. d. M., sind übrigens minder erheblich. Das sehr veränderliche Wetter beeinträchtigt den Gesundheitszustand der Truppen. Während die Allirten ihre Arbeiten fortsetzen, befestigen sich auch die Russen immer mehr. Die Eisenbahn von Balaklawa in das Lager ist beinahe fertig. Einige Scharmügel waren vorgekommen, jedoch unbedeutender Art. Nachrichten aus Athen reichen bis 16. d. M. Der frühere Kriegsminister, Herr Spiro Miklos, ward über Antrag des Ministeriums vor dem Forum der Abgeordnetenkammer in Anklagestand versetzt. Auf eine diebställige Interpellation erklärte der Ministerpräsident, die Differenz mit der Pforte sei ihrer Lösung nahe.

## Telegraphische Depesche der „Trierster Ztg.“

Paris, 20. März. Der Kaiser ließ heute 7000 Mann die Revue passiren und reist Sonnabend ab. In seiner Ansprache an die Truppen heißt es: Soldaten! Die Armee ist der wahre Adel. Sie bewahrt unverfehrt die Traditionen des Ruhmes und der Nationallehre. Seht hier daher auch Euere Genealogie: indem die Fahne sich zeigt, bezeichnet sie jeder Generation einen neuen Sieg. — Nehmet denn diese Fahnen, ich vertraue sie Euere Ehre, Euerm Muth und Patriotismus.

# Anhang zur Laibacher Zeitung.

## Börsenbericht

aus dem Abendblatte der österr. kais. Wiener-Zeitung.

Wien 20 März 1855, Mittags 1 Uhr.

Die Stimmung der Börse war für Effekten matt, für Der-  
visen fest.

Zunächst war hierbei die Klauheit der Pariser Börse maß-  
gebend. Zum Theile wirkte auch Geldklemme nachtheilig ein.

Am bemerkbarsten machte sich der Rückgang der Staats-  
eisenbahn-Aktien von 680 bis 672, während sie gestern 695  
standen.

5% National-Anleihen und 1854er Lose erhielten sich zum  
Schlusse, namentlich blieb ersteres mit 85 1/2 begehrt.

Wechsel und Valuten schlossen flauer, als sie anfangs  
waren.

Amsterdam — Augsburg 126 1/2 — Frankfurt 125 1/2  
— Hamburg 93 1/2 — Livorno — London 12. 19. — Mail-  
land 125 1/2 — Paris 147 1/2.

Staatsschuldverschreibungen zu 5% 81 1/2 — 81 1/2  
deto " 4 1/2 % 71 1/2 — 71 1/2  
deto " 4% 63 1/2 — 64 1/2  
deto " 3% 49 1/2 — 49 1/2  
deto " 2 1/2 % 40 1/2 — 40 1/2  
deto " 1% 16 1/2 — 16 1/2  
deto S. B. " 5% 95 — 96  
National-Anleihen " 5% 85 1/2 — 86  
Lombard. Venet. Anleihen " 5% 100 1/2 — 101  
Grundentlast. Oblig. N. Oester. zu 5% 82 — 82 1/2  
deto anderer Kronländer 5% 72 1/2 — 77  
Gloggnitzer Oblig. m. R. zu 5% 91 1/2 — 91 1/2  
Oedenburger do do " 5% 91 1/2 — 91 1/2  
Penher do do " 4% 92 1/2 — 92 1/2  
Mailänder do do " 4% 91 1/2 — 91 1/2  
Lotterie-Anleihen vom Jahre 1834 218 1/2 — 219  
deto do 1839 119 1/2 — 119 1/2  
deto do 1854 104 1/2 — 104 1/2  
Bank-Obligationen zu 2 1/2 % 58 — 58 1/2  
Bank-Aktien pr. Stück 1010 — 1011  
deto ohne Bezug  
deto neuer Emission

Eskomptbank-Aktien 90 1/2 — 90 1/2  
Aktien der k. k. priv. österr. Staats-  
Eisenbahngesellschaft pr. 500 Fr. 671 — 673 Fr.

Wien-Kaaber Aktien (zur Konvertirung  
angemeldet) 113 1/2 — 114  
Nordbahn-Aktien 192 1/2 — 192 1/2  
Budweis-Kinz-Gmundner 250 — 252  
Preßburg-Tyrn. Eisenb. 1. Emission 23 — 25  
deto 2. " mit Priorität 35 — 38

Oedenburg-Wien-Neusüdtzer  
Dampfschiff-Aktien 545 — 547  
deto 12. Emission 541 — 543  
deto des Lloyd 550 — 553  
Wiener-Dampfmühl-Aktien 132 — 133  
Pesther Kettenbrücken-Aktien 58 — 60  
Lloyd Prior. Oblig. (in Silber) 5% 94 — 94 1/2  
Nordbahn do do 5% 86 1/2 — 86 1/2  
Gloggnitzer do do 5% 81 — 82  
Donau-Dampfschiff-Oblig. 5% 84 — 84 1/2  
Como-Menscheine 13 1/2 — 13 1/2  
Eisenbahn 10 fl. Lose 83 1/2 — 83 1/2  
Windischgrätz-Lose 29 1/2 — 29 1/2  
Waldstein'sche " 28 1/2 — 29  
Keglevich'sche " 12 1/2 — 12 1/2  
k. k. vollwichtige Dukaten-Agio 31 1/2 — 31 1/2

## Telegraphischer Kurs-Bericht

der Staatspapiere vom 22. März 1855.

Staatsschuldverschreibungen zu 5% fl. in G.M.	82 1/8
deto aus der National-Anleihe zu 5% fl. in G.M.	86 5/16
deto " 4 1/2 %	71
Darlehen mit Verlosung v. J. 1854 für 100 fl.	104 3/4
Grundentl.-Obligat. anderer Kronländer zu 5%	72 7/8
Aktien der k. k. priv. österr. Staats-Eisenbahn- gesellschaft zu 200 fl. B. v. ob. 500 Fr.	332 fl. B. v.
Wien-Kaaber-Aktien	112 1/2 fl. in G. M.
Bank-Aktien pr. Stück	1007 fl. in G. M.
Aktien der Niederröster. Eskompt-Ge- sellschaft pr. Stück zu 500 fl.	450 fl. in G. M.
Aktien der Budweis-Kinz-Gmundner Bahn zu 250 fl. G. M.	250 fl. in G. M.
Aktien der österr. Donau-Dampfschiffahrt zu 500 fl. G. M.	550 fl. in G. M.
Aktien des österr. Lloyd in Triest zu 100 fl. G. M.	551 1/4 fl. in G. M.

Wechsel-Kurs vom 22. März 1855.

Amsterdam, für 100 Holländ. Gulden, Nthl.	104 1/2	2 Mon. nat.
Augsburg, für 100 Gulden Cur. Gulden.	126 3/8	Wf. Ufo
Frankfurt a. M. (für 120 fl. südd. Ver- eins-Währ. im 24 1/2 fl. Auß. Gulden.)	125 5/8	Wf. 3 Monat.
Hamburg, für 100 Mark Banco, Gulden	92 3/4	2 Monat.
London, für 1 Pfund Sterling, Gulden	12 1/2	17 Wf. 3 Monat.
Mailand, für 300 Decker. Lire, Gulden	125 3/8	Wf. 2 Monat.
Paris, für 300 Franken, Gulden	147 1/2	Wf. 2 Monat.
Paris, für 300 Franken, Gulden	147 1/2	Wf. 2 Monat.
k. k. vollw. Münz-Ducaten	31	pr. Gent. Agio.

Gold- und Silber-Kurse vom 21. März 1855.

Kais. Münz-Ducaten Agio	31 1/2	31 1/4
deto Rand- do	31	30 3/4
Napoléons'dor	9.52	9.51
Souverains'dor	17.30	17.27
Friedrichs'dor	10.2	10.1
Preussische "	10.38	10.36
Engl. Sovereigns	12.25	12.23
Ruß. Imperiale	10.6	10.4
Doppie	37 1/2	37 1/2
Silberagio	28	27 3/4

## Getreid-Durchschnitts-Preise in Laibach am 21. März 1855.

Ein Wiener Megen	Marktpreise		Magazins- Preise.	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen . . . . .	8	1	8	12
Rukuruk . . . . .	4	48	4	54
Halbfrucht . . . . .	—	—	6	16
Korn . . . . .	5	39 3/4	6	12
Gerste . . . . .	4	56	4	46
Hirse . . . . .	—	—	4	40
Heiden . . . . .	—	—	4	46
Hafer . . . . .	—	—	2	48

## Fremden-Anzeige

der hier Angekommenen und Abgereisten.  
Den 21. März 1855.

Hr. Fürst Golizin, kais. russischer General-Ad-  
jutant; — Hr. Pajne, — und Hr. Badalgette, kön.  
englische Kapitäne, von Wien nach Triest. — Hr.  
Erbonel Giove, kön. engl. Lieutenant; — Hr. Anton  
Verona, Schiffskapitän; — Hr. Conte di Mon-  
forte, Privatier; — Hr. Josef Zimmermann, —  
und Hr. Jakob Hager, Kautleute, — und Hr. An-  
ton Malvotti, Wessler, von Triest nach Wien. —  
Hr. Jakob Ehrenreich, Buchhalter, von Grum nach  
Wien.

3 400. (2)

## Beachtenswerthe Anzeige.

Hiedurch bringen wir unsern hiesigen Aufent-  
halt zur gefälligen Beachtung und zeigen an, daß  
wir mit einem reichen Sortiment unserer rühmlichst  
bekanntem

## optischen Fabrikate

hier eingetroffen sind.  
Unter unserm Lager, durch dessen große Voll-  
ständigkeit schwachsehende Personen jeder Art auf  
das Vollkommenste befriedigt werden können, befin-  
den sich noch ferner achromatische Fernrohre in ver-  
schiedener Größe, worunter mehrere neuere Gattun-  
gen; Feldstecher von den berühmtesten Meistern,  
Theaterperspektive, doppelte und für ein Auge; Ze-  
lefskope, Mikroskope, Loupen für Apotheker und  
Botaniker, Lognetten für Herren und Damen,  
London Smokgläser und noch viele in unser Fach  
einschlagende Artikel. Wir übernehmen alle Repa-  
raturen im optischen Fach.

Logis im Gasthause zum Löwen, Zimmer Nr.  
12, Ausgang neben dem Militär-Spital.  
Aufenthalt 4 Tage.

**Dessauer & Comp.,**  
Optiker.

3 374. (2)

## Kunstanzeige.

In der unterfertigten Kunstanstalt ist erschienen und durch alle Kunst- und Buchhandlungen der k. k.  
österreichischen Monarchie zu beziehen:

## Bildniß Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth von Oesterreich, als Prinzessin = Braut auf Schloß Possenhofen zu Pferd 1853.

Mit Seiner k. k. Apostolischen Majestät allergnädigsten Erlaubniß nach dem  
Originalgemälde gestochen und der k. k. Reichs-, Haupt- und Residenzstadt Wien ge-  
widmet.

Preis für 1 Exemplar der 1ten Auflage auf chinesischem Papier 16 fl. C. M.

" " " 2ten " " weissem Papier 12 fl. C. M.

Für die Gelungenheit dieses Kunstwerkes, als zugleich patriotisches Erinnerungsblatt, dürfte der nach-  
stehende Inhalt eines von dem durchlauchtigsten Vater Ihrer Majestät der Kaiserin an den Vorstand der  
Anstalt erlassenen höchsten Handschreibens bürgen.

Würzburg den 15. Februar 1855.

Werther Herr! Ich habe das Mir gefällig überschickte Portrait Meiner Tochter, der Kaiserin, zu  
Pferd, — mit um so größerem Vergnügen erhalten, als Ich nicht leicht etwas Gelungeneres als dieses schöne  
Bild, noch gesehen habe. Indem Ich Ihnen Meine Freude darüber sowie meinen verbindlichen Dank für  
Ihre Mir bezeigte Aufmerksamkeit ausdrücke, bitte Ich Sie, die hier mitfolgende Medaille mit Meinem  
Brustbilde, nicht nur als ein Merkmal Meiner Erkenntlichkeit, sondern auch als ein solches der Werthschätzung  
entgegen zu nehmen, mit welcher Ich Ihnen wohlgenigt verbleibe

Maximilian,

Herzog in Bayern.

Eine nähere Beschreibung des erhabenen Bildnisses ist bei jeder österreichischen Kunst- und Buchhand-  
lung einzusehen.

München, im März 1855.

**Kön. baier. priv. Kunstanstalt von Piloty & Loehle, Herausgeber der  
kön. Gemälde-Gallerien.**

3 369. (3)

Nr. 164.

## Edikt.

Von dem k. k. Bezirksgerichte zu Großlaschitz  
wird hiemit bekannt gemacht:

Es sei von diesem Gerichte über das Ansuchen  
des Hrn. Johann Koscher von Großlaschitz, Cessio-  
när des Andreas Prasnik von Kleinlaschitz, gegen  
Michael Gruden von Großlaschitz, wegen aus dem  
exekutive intabulirten w. ä. Vergleiche vom 4.  
August 1837, B. 171, schuldigen 40 fl. 22 kr. M. M.  
c. s. c., in die exekutive öffentliche Versteigerung  
der, dem Letztern gehörigen, im Grundbuche von  
Auersperg sub Urb. Nr. 889, Keltf. Nr. 740 vor-  
kommenden 1/3 Hube in Großlaschitz Konst. Nr.  
19, im gerichtlich erhobenen Schätzungswerte von  
733 fl. M. M. gewilliget, und zur Vornahme der-  
selben vor diesem Gerichte die drei Feilbietungstag-  
setzungen auf den 17. April, auf den 18. Mai und  
auf den 19. Juni 1855, jedesmal Vormittags von  
9 — 12 Uhr mit dem Anhange bestimmt worden,  
daß die Realität nur bei der letzten auf den 19.  
Juni 1855 angedeuteten Feilbietung bei allenfalls  
nicht erzieltm oder überbotenen Schätzungswerte  
auch unter demselben, gegen Erlag eines 10% Ba-  
diums an den Meistbietenden hintangegeben werde.

Die Lizitationsbedingungen, das Schätzungspro-  
tokoll und der Grundbuchsextrakt können bei diesem  
Gerichte in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen  
werden.

k. k. Bezirksgericht Großlaschitz am 10. Jän-  
ner 1855.

3 403. (1)

## Pränumerations- Einladung.

Die  
illustrierte Donau-Nixe,

frisch, frei, heiter, witzig, boshast und reich  
ausgestattet in Bild und Text, ersucht bei dem  
bevorstehenden Quartal sie nicht übersehen zu  
wollen. Preis vierteljährig 1 fl. 16 kr. C. M.

Die Expedition der illustr. Donau-Nixe,  
Stadt, Kupferschmidgasse Nr. 1071.

3 380. (2)

Zwei zum Wirthshausbetriebe  
sehr geeignete Häuser in zwei  
Vorstädten Laibachs, sind gegen  
vortheilhafte Bedingungen ver-  
käuflich.

Die mehrere Auskunft wird  
ertheilt im Zeitungs-Comptoir.